Liebe Gemeinde, in diesem Jahr will es mit der Adventsstimmung nicht so recht klappen. Die Kriege (Israel, Ukraine) ängstigen viele Menschen. Zudem sind die Monate November und Dezember schon unter „normalen“ Bedingungen als dunkle und kalte Monate bekannt, ja, gefürchtet. Die Krie­ge verstärkt es noch. Alles scheint nur noch von Tod und Trauer zu sprechen. Zudem häufen sich im November die entsprechenden Gedenktage. Da wünscht man sich den Schnee als Lichtblick, weil er mit seinem blendenden Weiß den Tag hell und freundlich erscheinen lässt. Der Nebel dagegen drückt alles runter. Es ist eine Zeit der Sehnsucht nach Licht, Wärme und Kontakt mit den Liebsten.

In eine solche Situation hinein wird den Menschen durch den Propheten das Kommen des Erlösers angekündigt. Die *erste Lesung* aus dem Buch Jesaja sprach davon. Der 3. Jesaja (Tritojesaja) versucht die Erfahrung seines Volkes in Worte zu fassen. Es ist ein Gebet in dunkler Zeit. Israel, aus dem Exil in Babylon zurückgekehrt, fand in Jerusalem eine zerstörte Stadt, einen Trümmerberg vor. Die Situation schien völlig aussichts­los zu sein, nicht nur schwierig.

Ist das derzeit nicht auch die Situation der Kirche? Der Missbrauchsskandal wird zum Erreichen eigener Ziele, wird zum Umbau der Kirche missbraucht. Immer neu drängt sich mir das Gefühl auf, dass die Opfer ein zweites Mal ihrer Würde beraubt und missbraucht werden.

Manch Finanzdirektor eines Bistums starrt auf die wegen der Kirchenaustritte schwindenden Kirchensteuereinnahmen. Die beständig abnehmende Zahl der Priester zwingt die Bistums­lei­tun­g zu schmerzhaften Ein­­schnitten und Zusammenlegun­gen. Vieles, was in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg aufgebaut, oder muss man sagen, nur gebaut wurde, scheint jetzt über­flüssig, nur noch Baulast zu sein. Da die Gläubigen wegzogen oder wegstarben denkt man mancherorts über den Abriss von Kirchen nach. Wohl der Pfarrei, die Wohnungen vermieten kan­n und in einem Wohngebiet liegt, das junge Familien anzieht.

Die Situation, in der Jochen Klepper sein Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“ (GL 220) schrieb, war noch dunkler als unsere. Das durch die Ideologie unmittelbar bevorstehende Unglück war 1938 schon mit Händen zu greifen. Auf das von ihm besungene Ende der Nacht mussten die Menschen noch 7 lange Jahre warten. Und als das Ende der Ideologie endlich da war, lebten die Menschen seelisch und körperlich in Trümmern.

In eine solche Situation hinein spricht der Prophet sein Gebet. Es beginnt mit der Anrufung Gottes: „Du bist unser Vater, unser Erlöser von jeher.“ Und wie ist dieser Gott, der als „unser Vater und unser Erlöser“ angerufen wird? ER ist der Gott, der Schuld vergibt, der Zukunft eröffnet und den wir mit Seinem Namen rufen dürfen: „Vater“!

Der Text wurde ca. 520 v.Chr. geschrieben. Jesaja wendet sich voll Vertrauen an JAHWE, von dem allein er die Lösung erwartet.

Wie dürfen wir mit Gott reden? Wir dürfen IHN nicht nur Vater nennen, wie es uns Jesus gelehrt hat. Wir dürfen IHM all unsere Not sagen, sie da­durch bei IHM abgeben, denn ER kennt sie bereits, ER liebt uns und wartet voll Sehnsucht darauf, dass wir all unsere Not, all unsere Schuld und unser Versagen IHM geben, damit ER uns das Alles nehmen kann. Das zeigte ER im Kommen Seines Sohnes in unüberbietbarer Weise.

Das *Evangelium* spricht von der Wachsamkeit. Zwar gibt es zukünftige Er­eignisse, die wir gut „vorhersagen“ können. Die Wetterberichte sind doch sehr genau, auch wenn es ab und an noch vorkommt, dass jemand die „lockere Bewölkung“ aus seinem Keller pumpen muss. Aber **das** Ereignis, auf das wir alle zugehen, kommt wie der Dieb in der Nacht. Es hat in unserem Kalender kein Datum. „Ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist“, sagt uns Jesus. Und der da kommt, ist „der Hausherr“!

Unsere Lebenszeit ist die Zeit des Wachens und der Vorbereitung auf das endgültige Kommen des HERRN der Welt. Das „wie“ der Vorbereitung nannte uns die *zweiten Lesung*: Lebt aus eurer Berufung! So können wir die Worte des Apostel Paulus an die Korinther zusam­menfassen. Paulus war drei Mal in dieser Hafenstadt; das erste Mal für 1½ Jahre. Nach seinem ersten Weggang kam es zu großen Spannungen in der Gemeinde, die aus Juden- und Heidenchristen bestand. Und doch wendet sich Paulus immer neu an die „Kirche Gottes, die in Korinth ist“; der Apostel wendet sich an alle und erinnert daran, dass sie nicht ein Verein sind, sondern Teil des Gottesvolkes, Teil am Leib Christi, der Kirche. Das neue Gottesvolk besteht aus all denen, die an den HERRN Jesus Christus glauben, die Seinen Namen anrufen. Dafür dankt Paulus. Sein Dank umfasst Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Paulus blickt voll Vertrauen in die Zukunft. Denn Gott ist treu, und ER wird vollenden, was ER begonnen hat. ER lässt sich den Faden des Handels nicht aus der Hand nehmen.

Und wir? Wir haben die Aufgabe im Hinhören auf Gott Seinen Willen im Heute zu leben. Also: Leben wir dankbar unseren Glauben, der sich in den alltäglichen, kleinen konkreten Schritten der Liebe, des wohl­wol­len­den Blickes füreinander, kurz: des Lebens aus dem Hinhören auf Gott zeigt. Diese kleinen alltäglichen, konkreten Schritte des gelebten Glaubens, die nennt man „Treue“. Noch eines kommt hinzu: Gott beständig um guten Pries­ter- und Ordensnachwuchs zu bitten. Gott will nicht gebeten werden, weil ER unsere Informationen bräuchte. ER will, dass wir IHN bitten, damit wir das entdecken, was ER uns schenken will, damit wir vor­breitet sind. In Gemeinden, die beständig um Priester- und Ordensnachwuchs beten, kann in jungen Menschen der Gedanke und die Bereitschaft wachsen, sich auf Gottes Ruf einzulassen. Denn dieser Ruf er­geht auch heute an viele; nur haben sie verlernt, oder nie gelernt, auf Gottes Stimme zu hören.

Jochen Klepper glaubte der Treue Gottes, deshalb konnte er dichten:

 „Gott will im Dunkel wohnen / und hat es doch erhellt,

 Als wollte er belohnen, / so richtet er die Welt.

 Der sich den Erdkreis baute, / der lässt den Sünder nicht.

 Wer hier dem Sohn vertraute, / kommt dort aus dem Gericht.

Wer auf der Erde sein Leben aus dem Glauben lebt und der Treue Gottes vorbehaltlos vertraut, der geht den Weg zum Leben, auf den wartet Gott, der in Jesus Christus unter uns als Mensch gelebt hat. Amen.